

Saison 2022/23

BÄR*IN

Musiktheater von Franziska Angerer und Arne Gieshoff (Musik)

Uraufführung: 21. Juni 2023 in der Tischlerei

Weitere Vorstellungen: 22., 24., 26., 28., 30. Juni und 1. Juli 2023

Berlin, 25. März 2022

„Der Bär ist seit ein paar Stunden weg, und seitdem warte ich, ich warte darauf, dass der Nebel sich auflöst. Die Steppe ist rot, die Hände sind rot, das geschwollene, zerrissene Gesicht gleicht sich nicht mehr. Wie in den Zeiten des Mythos herrscht die Ununterschiedenheit, ich bin diese undeutliche Form, deren Züge in den offenen Breschen des mit Blut und Sekreten verschmierten Gesichts verschwunden sind – es ist eine Geburt, da es ganz offensichtlich kein Tod ist.“ (Nastassja Martin, „An das Wilde glauben“)

Die französische Anthropologin Nastassja Martin begegnet auf einer ihrer Forschungsreisen in der Vulkanregion Kamtschatka einem Bären, der sie ins Gesicht beißt und schwer verwundet. Was sie als Anthropologin als langjährige Beobachterin und Begleiterin des indigenen Volkes der Ewenen zu dokumentieren und zu begreifen versucht, die animistische Verflechtung von Mensch, Tier und Umgebung, erlebt sie nun am eigenen Leib. Sie überlebt den Vorfall, doch sie wird fortan nicht mehr dieselbe sein. Für die Ewenen ist sie jetzt „matucha“, halb Frau, halb Bär. Doch neben dem Bären schreiben sich auch Andere in Martins Körper ein, eine schmerzhaft Genesungsprozedur führt sie in russische und französische Krankenhäuser. Ihr Körper ist in einer nicht enden wollenden Abfolge von Operationen einem ständigen Wandel unterzogen, ist kein geschlossenes System mehr, sondern zu einem „hybriden Knotenpunkt“ geworden.

Es ist dieser Begriff der Verwandlung, den **Franziska Angerer** und **Arne Gieshoff** zum Ausgangspunkt für ihr neues Musiktheater **BÄR*IN** nehmen. Entlang der autobiografischen Erzählung von Nastassja Martin erkunden sie mit einem Ensemble aus Musiker*innen, Sänger*innen, einem Performer und einer Schauspielerin Praktiken der Metamorphose und suchen nach einer Überwindung anthropozentrischer Denkweisen, in denen nur der Mensch aktiver Handlungsträger ist. Durch einen immersiven Zugang wird das Verhältnis zwischen Darsteller*innen und Publikum neu ausgelotet.

Im Rahmen dieser gemeinschaftlichen Praxis werden auch die Geschichten von Bären beschworen, deren Biografien eng mit der Stadt Berlin verwoben sind. Urs, Lotte, Vreni, Jette, Nante u.v.m.: Als lebende Verkörperung des Berliner Wappens wurden ab 1939 fünf Generationen von Bären in einem

Zwinger am Kölnischen Park gehalten. Mit dem Tod von Schnute im Jahr 2015 endete die Tradition und der Bärenzwinger wurde zum Museum umfunktioniert. Nach einer umfassenden Recherche werden die Geschichten der Bären in Songtexten hörbar gemacht und so ihre Perspektive auf Berlin gezeigt. Die Stadtbären werden verkörpert von einer dreiköpfigen Band, die mit ihren Songs eine Reise durch die Berliner Geschichte populärer Musik – von der Ankunft des ersten Bären 1939 über den Tod des letzten Berliner Bären 2015 bis in die Gegenwart – beschreibt. Chanson, Neue Welle, Pop und Techno treffen auf die vielschichtige, von einem fünfköpfigen Ensemble gespielte Komposition von Arne Gieshoff.

Nach gemeinsamen Arbeiten am Staatstheater Darmstadt und am Landestheater Tübingen setzen Franziska Angerer und Arne Gieshoff mit BÄR*IN ihre enge Kooperation fort.

Franziska Angerer ist eine interdisziplinär arbeitende Musiktheater- und Schauspielregisseurin. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit Themen wie dem Verhältnis zwischen Mensch und Natur, dem Ende des Anthropozäns, Zukunftswelten und postkolonialen Kontinuitäten. Neben performativen Arbeiten hat sie bereits Opern- und Sprechtheaterregie geführt (u.a. IL FARNACE am Stadttheater Aschaffenburg und „Der gute Gott von Manhattan“ am Landestheater Tübingen) sowie Installationen konzipiert (zuletzt im Rahmen des SPIELART Festivals). Eindrücklich verbindet sie eine konzentrierte Sprachbehandlung mit Fragmenten des zeitgenössischen und klassischen Musiktheaterrepertoires und Tanz. Mit „Dichterliebe“ inszenierte sie am Staatstheater Darmstadt während der Corona-Pandemie ein filmisches Musiktheater und wurde dafür u.a. mit dem Dr. Otto-Kasten-Preis 2021 ausgezeichnet.

Die Werke des Komponisten **Arne Gieshoff** wurden von Ensembles wie dem DSO Berlin, dem Philharmonia Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra und dem Collegium Novum Zürich aufgeführt. Sein Schaffen reicht von instrumentalen Kompositionen für verschiedene Besetzungen bis zu installativen Projekten, die mit spezifischen Orten interagieren und Feldaufnahmen, interaktive Live-Elektronik sowie von Sänger*innen und Musiker*innen live erzeugte Klänge einbeziehen.

Arne Gieshoffs Arbeit wurde vielfach ausgezeichnet: Er war ein „London Philharmonic Orchestra Young Composer“ und wurde als Stipendiat der Mendelssohn Stiftung sowie für das Tanglewood Music Center ausgewählt. Darüber hinaus erhielt er den Royal Philharmonic Society Composition Prize sowie ein Europäisches Musikautorenstipendium der GEMA. Zum Ende seines Studiums wurde er mit dem President’s Award des Royal College of Music ausgezeichnet. Von 2015 bis 2017 war er Stipendiat der Hans Werner Henze-Stiftung. 2021 erhielt er den Darmstädter Musikpreis.

Komposition	Arne Gieshoff
Inszenierung	Franziska Angerer
Bühne, Kostüme	Valentina Pino Reyes
Dramaturgie	Carolin Müller-Dohle